

Schlußgesang.

Wofür sie muthig alle Waffen schwangen,
Und singend in die Todesfeuer sprangen,
Was war es? trotzte hier ein klarer Blick
Ins Herz der Freiheit jedem Mißgeschick?
War's Liebe für die heilige, erkannte,
Die heißer als die Scheiterhaufen brannte?
War's von der Freiheit nur ein dunkles Ahnen,
Dem sie gefolgt auf allen Schreckensbahnen?
Mehr nicht! — doch soll die Edlen darum eben
Bewunderung und Wehmuth überleben.

O ernste Lieb' zur Freiheit, schönes Werben,
Wenn ihre Spur genügt, dafür zu sterben! —

Und dringt die Frage weiter in mein Lied,
Warum es nicht so wilden Graus vermied,
Warum es ruft nach jenes Gräuels Schatten,
Den die Geschichte froh war zu bestatten?
Wozu begrabnes Leid lebendig singen,
Und gegen Todte Haß dem Herzen bringen?
Hat unsre Zeit nicht Leids genug für Klagen?
Hat Haß nicht Manchen, der da lebt, zu schlagen?

Doch weile auf der Vorwelt unser Blick,
Die Vorwelt soll uns tief im Herzen wühlen,
Daß wir uns recht mit ihr zusammenfühlen
In ein Geschlecht, ein Leben, ein Geschick.

Der Wandrer gibt dem Freund, der nach ihm schreitet,
 Wo sich der Scheideweg im Walde spreitet,
 Den Weg, den er gewandelt, treulich kund,
 Er streut ihm grüne Reiser auf den Grund;
 So ließen uns die alten Kämpfer Zeichen:
 Die Trümmer ihres Glücks und ihrer Leichen.

Getheltes Loos mit längstenschwunden Streitem
 Wird für die Nachwelt unsre Brust erweitern,
 Daß wir im Unglück uns prophetisch freuen,
 Und Kampf und Schmerz, sieglosen Tod nicht scheuen.
 So wird dereinst in viel beglücktern Tagen
 Die Nachwelt auch nach unserm Leide fragen.

Woher der düstre Unmuth unsrer Zeit,
 Der Groll, die Eile, die Zerrissenheit? —
 Das Sterben in der Dämmerung ist schuld
 An dieser freudenarmen Ungeduld;

Herb ist's, das langersehute Licht nicht schauen,
Zu Grabe gehn in seinem Morgengrauen.
Und müssen wir vor Tag zu Mähe sinken,
Mit heißen Wünschen, unvergoldnen Qualen,
So wird doch in der Freiheit goldnen Strahlen
Erinnerung an uns als Thräne blinken.

Nicht meint das Lied auf Todte abzulenken
Den Haß von solchen, die uns heute kränken;
Doch vor den schwächern, spätgezeugten Kindern
Des Nachtgeists wird die scheue Furcht sich mindern,
Wenn ihr die Schrumpfgestalten der Despoten
Vergleicht mit Innocenz, dem großen Todten,
Der doch der Menschheit Herz nicht still gezwungen,
Und den Gedanken nicht hinabgerungen.

Das Licht vom Himmel läßt sich nicht versprengen,
Noch läßt der Sonnenaufgang sich verhängen

Mit Purpurmänteln oder dunklen Kutten;
Den Albigenfern folgen die Hussiten
Und zahlen blutig heim, was jene litten;
Nach Huß und Ziska kommen Luther, Hutten,
Die dreißig Jahre, die Ewennenstreiter,
Die Stürmer der Bastille, und so weiter.

Von demselben Verfasser sind ferner bei uns erschienen:

F a u s t.

Ein Gedicht.

Vierte Auflage.

8. broch. fl. 2. 42 fr. oder Rthlr. 1. 20 Ngr.

Gedichte.

Vierzehnte Auflage. 2 Theile. 8. broch. Mit dem Bildniß des Verfassers in Stahl gestochen.

fl. 5. oder Rthlr. 3.

Dreizehnte Auflage. 2 Theile. Elegante Taschen-Ausgabe in englischem Einband mit Goldschnitt.

fl. 6. — oder Rthlr. 3. 15 Ngr.

Savonarola.

Ein Gedicht.

Dritte Auflage.

8. broch. fl. 2. 42 fr. oder Rthlr. 1. 20 Ngr.

Nicolaus Lenau's
dichterischer Nachlaß.

Herausgegeben

von

Anastasio Grün.

8. broch. fl. 2. 42 fr. oder Rthlr. 1. 20 Ngr.

Auch ist einzeln zu haben:

Nicolaus Lenau's Portrait

in Stahl gestochen von **Wahlknecht**

in 4. 36 fr. oder 12 Ngr.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.





